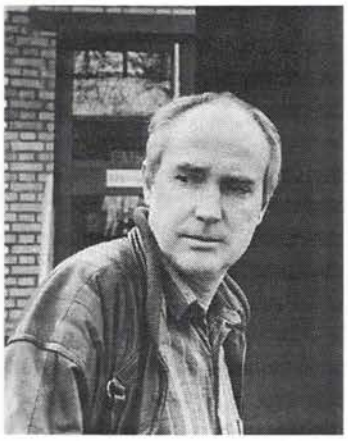
Us eusere Walder Heimet

BEILAGE ZUM «ZÜRCHER OBERLÄNDER» Nr. 181, November 1995

Beat Brechbühl im Museum Wald

Beat Brechbühl kehrt zurück



Der Dichter Beat Brechbühl

Ich mag Abschiede nicht; je länger sie dauern, desto wortloser werden sie – die Menge des Gewesenen knüpft mir den Hals zu, schiebt mich in ein Vakuum zwischen Dankbarkeit, Ungeduld, neuen Ereignissen.

An unserem letzten Tag in Wald habe ich versucht, trotz des Umzugs mir einige Sätze durch den Kopf gehen zu lassen; schliesslich war ich 15 Jahre lang da, habe ein altes, kompliziertes Haus auswendig, einen Flecken Erde lieben und eine Gegend schätzen gelernt, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Die 15 Jahre waren wie ein Pfeil, der langsam, jedoch schneller als ich, durch das Oberland zog.

Diese Sätze schrieb Beat Brechbühl für die Serie «Schriftsteller über das Oberland», die im «Zürcher Oberländer» 1987 erschien. Die ehrliche Wertschätzung dieser Gegend und die Liebe zum Zürcher Oberland haben ihn vielleicht dazu veranlasst, nochmals in unser Dorf zurückzukehren.

Vom Monat Dezember bis Anfang Februar stellt er in unserem Museum Bodoni-Blätter aus. Beat Brechbühl, gelernter Schriftsetzer, bezeichnete sich einmal als Schreiber & Bildermacher. Er schreibt in seinem 1975 erschienenen Werkbuch:

Gedichte und Sprüche, gelesen oder nicht gelesen und im Büchergestell gelagert, wurden B. langsam unheimlich, und er fand eine Methode, um Wort- und Bildbedeutung verbindlicher und unausweichlicher zu machen. Er nannte die Tableaux Play Poems. Das ist ein neuer Name für eine neue Sache: eine Verbindung von Gedichten (Sprache) mit Umgebung und Material (Fotos, Alltagsgegenstände, Holz, Farbe usw.).

Noch in Wald begann B. Bleisatz zu sammeln, und mit einer alten Abziehpresse entstanden die ersten Einblattdrucke: herausragende Texte oder Gedichte aus der Schweizer oder Weltliteratur, typografisch gestaltet, von Hand gesetzt und gedruckt in kleinen Auflagen.

Mit diesen «Bodoni-Blätter» genannten Drucken kommt er also an die Ausstellung nach Wald. Frei nach dem Motto: *Lieber einen guten Text an der Wand als ein schlechtes Bild.*

Aber auch als Schriftsteller wird er bei uns zu Gast sein. Mitte Dezember dürfen wir ihn zusammen mit dem bekannten Musiker Jürg Grau an einer dichterischen und musikalischen Matinee in den Räumen des Heimatmuseums Wald erleben.

Biographische Daten zu Beat Brechbühl:

Geboren 1939 in Oppligen BE, Schriftsetzerlehre, 1960 Setzer in Genf; 1961–1964 Redaktor, Verlags- und Druckereimitarbeiter in Egnach am Bodensee, dann Herstellungsleiter im Diogenes-Verlag. 1971 bis 1987 freier Schriftsteller und Bildermacher in Wald, daneben 7 Jahre Verlagsleiter im Zytglogge-Verlag. 1980 Gründung des eigenen Verlags «Im Waldgut». 1987 Umzug des Verlags ins Eisenwerk nach Frauenfeld. Heute wohnhaft in Pfyn TG.

Werkverzeichnis (Auswahl)

«Kneuss», Roman, Diogenes 1970
«Nora und der Kümmerer»,
Roman, Düsseldorf, Claasen 1974
«Geschichten vom Schnüff»,
Kindergeschichten, Benziger 1977
«Schnüff, Herr Knopf und andere Freunde»,
Kindergeschichten, Benziger 1977
«Temperatursturz»,
Gedichte, Edition Erpf bei Neptun 1984
«Ein Werkbuch»,
Prosa, Gedichte, Grafik,
Verlag Zürcher Oberländer 1975
«Liebes Ungeheuer Sara»,
Roman, Nagel & Kimche 1991

Vernissage: Freitag, 24. November, 19 Uhr

Öffnungszeiten: 25. November bis 4. Februar, jeden Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr

Matinee: Sonntag, 17. Dezember, 11 Uhr
Beat Brechbühl und Jürg Grau: «Blues und Lyrik»

Otto Schaufelberger und seine Beziehung zu Wald

Der am 21. Januar 1901 in Rüti geborene Otto Schaufelberger war das jüngste von vier Kindern. Im Alter von acht Jahren zog die Familie in sein Heimatdorf Wald. Er wohnte während seiner Jugendzeit in einem Kosthaus im «Schiltenachti» an der Bachtelstrasse. Sein Vater verdiente seinen Lebensunterhalt als Staber in der Firma Johann Honegger in der Bleiche, und seine Mutter half mit, indem sie in Heimarbeit Seide wob.

Hier verbrachte er also seine Jugendjahre:

Streifzüge durch das Sagenraintobel, durch die dunklen Wälder der Oberländer Berge und dem Wasserlauf der Jona entlang füllten seine freien Stunden. Er nahm Anteil am Dorfleben und hatte viele Freunde im Quartier. Besonders gerne gingen die Buben jeweilen ins Batzberggebiet, wo das abenteuerliche Erforschen der Batzberghöhle einerseits und die Kämpfe gegen die Rütner Erzfeinde andererseits ebenfalls zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen gehörten.

Jahrzehnte später lebten diese Erlebnisse wieder auf in seinem Jugendbuch «Der grosse Tag» und im Mundartbändchen «Us myner Jugendzytt».

Nach seiner Ausbildung zum Lehrer kam er dann an seine erste Verweserstelle: auf die Strahlegg. Dort entstand ja dann sein wohl bekanntestes Werk: «Menschen am Schnebelhorn».

Nach Tätigkeiten in Bäretswil und Tann unterrichtetete der Dichter bis zu seiner Pensionierung in Uster. Seine Tochter, Frau Lena Munz, meinte einmal, angesprochen auf die Verbindung ihres Vaters zu seinem Wirkungsort: «Mein Vater hat sich in erster Linie als Oberländer gefühlt, dann als Ustermer.»

Die Verbindung zu Wald blieb zeitlebens bestehen. Besonders mit Heinrich Krebser und Hans Brändli verband den Dichter eine tiefe Freundschaft. Zahllos sind seine Beiträge für unser Heimatblatt. Er hielt Vorträge in unserem Dorf, und er schrieb auch Festspiele für Jubiläen und Einweihungen. Dass er viel von seinem Heimatdorf hielt, ist dem Beginn eines Vortrages zu entnehmen, den er an einem Walder Heimatabend im Hotel Schwert gehalten hat: *«Woni chürzli emool mit em Zug vo Rüti uf Wald ue gfaare bin, ischt en elters Paar näbed mir zue gsässe, wo offebar s erscht Mool i öiseri Gäged cho ischt und wo öisers Sunnedorf mit sim schön gschwungene Halbrund vo zum Teil bewaldete Högere s erschtmool zgsee überchoo hät. Wo de Zug usem Felsusschnitt bim Strickelbärg usegrollt ischt, sind bäidi spontan uufgschprunge um besser chöne zum Fäischter uszgsee. D Frau hätt i eim Entzücke gheepet: ‹Näi, lueg au Heiri, was d a s für e schöns Dorf isch!› Und au er hätt in einere Begeischterig uusgrüeft: ‹Jawool, e chätzers suubers Dorf ischt das, und lueg emool die prächtig Umgääbig aa!› Si sind en Art ganz närrisch gsy vor luuter Freud und händ e paar Mool betont: ‹So-so, das ischt jetzt ebe das Wald im Züri Oberland!›»*

Im Jahre 1971 wurde Otto Schaufelberger geehrt als erster Preisträger des «Heinrich-Brunner-Preises» des Heimatmuseums Wald in Anerkennung seines Schaffens und seines Einsatzes für die Erhaltung der Oberländer Mundart.



Otto Schaufelberger (links) erhält den Literaturpreis durch Hans Brändli-Senn.

Wir freuen uns, dass der Dichter sein gesamtes literarisches Schaffen seiner Heimatgemeinde Wald vermacht hat. Noch nicht am endgültigen Ort, aber doch im vorgesehenen Haus, nämlich in der Windegg, konnte diesen Herbst die «Otto-Schaufelberger-Stube» eingeweiht werden. Dank dem grosszügigen Entgegenkommen der Familie Ernst Schaufelberger konnte unsere Kommission den dichterischen Nachlass des bekannten Oberländer Dichters für die Öffentlichkeit zugänglich machen.



Windegg, Standort der Otto-Schaufelberger-Stube

Otto-Schaufelberger-Stube

Der Wunsch

Am 11. November 1980 schreibt Otto Schaufelberger in einem Brief an August Itel: «...da das Erinnerungsvermögen des bald 80jährigen zu wünschen übriglässt, vermag ich im Moment nicht einmal zu sagen, ob sich in Wald jemand bereit erklärt hat, sich meines schriftlichen Nachlasses anzunehmen. Meine Frau mit ihrem noch weniger strapazierten Gehirn sagt, dass mir versprochen worden sei, meine diesbezügliche Hinterlassenschaft im Walder Heimatmuseum aufzunehmen.»

Das Raumproblem

Nach dem Tod des Dichters im Jahre 1987 wurde mit Frau Lena Munz-Schaufelberger als Nachlassverwalterin ein Vertrag über die Aufbewahrung des dichterischen Werkes in unserem Museum abgeschlossen. Da die dafür vorgesehenen Räume momentan noch belegt sind, konnte erst nach langen Verhandlungen und dank dem grosszügigen Entgegenkommen der jetzigen Mieter eine annehmbare Lösung gefunden werden. Heute finden wir die Schriftstücke im Parterre der Windegg. Sie sind noch nicht am endgültigen Ort, können aber am jetzigen Standort durch jedermann eingesehen werden.



Parterre der Windegg (Bilder: Jakob Brändli)

Der Raum

Die Stube ist so eingerichtet, wie Otto Schaufelbergers Schreibstube ausgesehen hat: Sein Schreibtisch, sein Kasten, die Stühle und der Tisch seines Büros stehen in dem kleinen Raum. Da der Nachlass auch das Mobiliar seines Arbeitszimmers umfasst, konnte mit Hilfe der Tochter des Dichters alles so angeordnet werden, wie es zu Lebzeiten vorhanden war.

Das Schriftgut

Frau Lena Munz hat die immense Arbeit auf sich genommen, den Nachlass ihres Vaters lückenlos zu ordnen, zu kennzeichnen und darüber einen Zettelkatalog mit Grob- und Feinunterteilung zu erstellen. Wir dürfen das Schriftgut daher so präsentieren, dass mittels dieser übersichtlichen Unterlagen alles eingesehen und genau verarbeitet werden kann.Wahrlich ein einmaliger Glücksfall.



Sämtliche Unterlagen sind inventiert und geordnet.

Das Verzeichnis

Das Verzeichnis der vorhandenen Schriftstücke wurde über folgende Gebiete angelegt:

Offizielles und Persönliches – Briefe und Dokumente von Persönlichkeiten – «Wachstuchhefte» – Briefe an O. Sch. – Werke – Schule – Arbeiten auf Bestellung – Öffentlichkeitsarbeit – Diverses.

Die Benutzung

Die Otto-Schaufelberger-Stube kann grundsätzlich von allen Interessierten genutzt werden. Die Heimatmuseumskommission hat Frau Verena Stühlinger-Bachmann mit der Aufgabe betraut, den Betrieb der Schreibstube zu leiten. Man kann sich telefonisch mit ihr in Verbindung setzen und einen Termin vereinbaren: Telefon 055/95 20 18.



Arbeitsplatz von Otto Schaufelberger

Neue Präsidentin

Durch den Tod unseres Chronisten und die Neubesetzung dieses Amtes musste man das Präsidium der Heimatmuseumskommission neu besetzen.

Die neue Präsidentin heisst Rita Hessel, und warum sie diese Aufgabe übernommen hat, möchte das folgende Gespräch zeigen.



Rita Hessel

Was haben Sie für eine Beziehung zu Wald?

Ich bin in Wald geboren, aufgewachsen bin ich im Jonathal und habe alle Schulen in Wald besucht. Später haben wir unseren Wohnsitz an die Bahnhofstrasse verlegt, wo ich heute noch wohne.

Ich kenne das Dorf also seit Jahrzehnten und bin mit seinen Eigenarten und Verhältnissen vertraut.

Warum haben Sie dieses Amt angenommen?

Nach der Wahl von U.-P. Zingg zum Chronisten musste in der Museumskommission ein/e neue/r Präsident/Präsidentin gesucht werden. Da meine beruflichen Aufgaben denen im Museum sehr ähnlich sind, hoffe ich, dieses Amt zufriedenstellend auszuüben.

Gibt es spezielle Gebiete, die Sie in nächster Zeit fördern möchten?

Das Ziel, möglichst viele Leute ins Museum zu bringen, kann nur durch gute, aktuelle Ausstellungen erreicht werden. Da der zeitliche Aufwand für alle Kommissionsmitglieder oft sehr gross ist, möchte ich wieder einmal darauf hinweisen, dass der Raum im Erdgeschoss für alle Walder Künstler oder solche, die zu unserem Dorf eine Beziehung haben, für Ausstellungen zur Verfügung steht. Sei es für Kunst aus dem eigenen Atelier oder eine spezielle Sammlung.

Es gibt immer wieder Leute, die sagen, ein Museum oder eine Chronik sei ohne Nutzen. Das sei alles verstaubtes Zeug, und die Gegenwart sehe sowieso anders aus. Worin sehen Sie den Wert Ihrer Arbeit und den Ihrer Kommission?

Das Bewahren von Kulturgut ist für mich ein Hauptanliegen. Im Gespräch mit Museumsbesuchern habe ich festgestellt, dass sich die meisten Menschen sehr gerne an früher erinnern. Durch diese Gespräche können sehr oft Zusammenhänge zwischen der Arbeit, dem Wohnen und dem gesellschaftlichen Leben in früheren Zeiten hergestellt werden. Somit ist das Forschen in der Vergangenheit eine sehr spannende Aufgabe und hat mit verstaubt oder hinterwäldlerisch gar nichts zu tun.

Nicht vergessen:

Ausstellung im Museum

Beat Brechbühl
Einblatt-Drucke

Vernissage: 24. November, 19 Uhr

Die Ausstellung dauert vom 25. November 1995 bis zum 4. Februar 1996 und ist jeden Samstag und Sonntag geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

Lyrik und Blues: An der Matinée vom Sonntag, 17. Dezember, um 11 Uhr liest Beat Brechbühl aus seinen Werken.
Er wird mit der Trompete begleitet von Jürg Grau.

«Heimweh-Walder»

Da seit diesem Jahr die «Walder Heimet» nicht mehr als Beilage im «Zürcher Oberländer» erscheint, erhalten viele ehemalige Walderinnen und Walder diese Informationsschrift nicht mehr automatisch zugestellt.

Wir möchten darauf hinweisen, dass wir mit einem Separatdruck Interessenten beliefern. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an «Heimatmuseum Wald» Postfach 430, 8636 Wald.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:	Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 95 12 03
Bräuche:	Georg Winteler, Sihlmattstrasse 11	Tel. 95 38 07
Material:	Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 95 13 53
Ausstellungen:	Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 95 20 71
Verena König, Gemeinderätin, Stigweidstrasse 33		Tel. 95 34 14
Kathrin Hanhart-Näf, Sonnenberg 27		Tel. 95 43 38
Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2		Tel. 95 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31		Tel. 95 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5		Tel. 95 28 49
Sekretariat: Kathrin Hanhart, Sonnenberg 27		Tel. 95 43 38
Heimatmuseum:		Tel. 95 43 88
Gemeindeverwaltung:		Tel. 94 11 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum